

# Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 90 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

In 8 Bogen geliefert vierteljährlich 95 S. Inzertionspreis: die vierstellige Seite oder deren Raum 10 S.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann angelegt.

Nr. 26. Donnerstag den 3. März 1887.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

des K. Medizinal-Kollegiums, Abteilung für die Staatskrankenanstalten, betreffend die Aufnahme armer Verkümmter in die orthopädischen Anstalten auf Staatskosten.

In die orthopädischen Anstalten Paulinenhülse in Stuttgart und Bernersche Kinderheilanstalt in Ludwigsburg werden an Verkümmerten des Körpers leidende oder minder bemittelte Personen mit teilweiser, in besonders dringenden Fällen vollständiger Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse unter den in der Ministerialverordnung vom 23. Mai 1834 (Reg.-Bl. S. 391) enthaltenen Bestimmungen aufgenommen.

Gefuche um Aufnahme sind, mit den vorgeschriebenen Zeugnissen belegt, bei den Oberämtern und Oberamtsphysikaten einzureichen. Stuttgart, den 22. Februar 1887. Rübinger.

### Revier Bötzingen.

## Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 8. März Vormittags 11 Uhr in der Rose in Büchenbronn aus dem Staatswald Königssee und Kulpplaz: Am. 83 eichen Ausschuss, darunter 16 Am. teilweise 1,25 m lang für Küfer und Glaser, 149 buchene Scheiter, 8 dto. Prügel, 234 dto. Ausschuss, 12 Birken, 2 fichten Ausschuss. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr bei der Königssee.

### Revier Hohengehren.

## Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 9. März Vormittags 10 1/2 Uhr in der Hirsch in Hohengehren aus dem Staatswald Döbelekinge, Wanne und Neuhäuser Maad: Am. 77 eichen Anbruch, 10 buchene Scheiter, 107 dto. Anbruch, 12 erlene 2 m lange Rölller, 19 dto. Anbruch, 102 birchene Prügel und Anbruch. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 1/2 Uhr auf dem Schloßleplatz.

### Geradstetten.

## Bekanntmachung.

Immanuel Gottlob Zoller, Weingärtner und Krämer hier, und seine Ehefrau, Katharine geb. Eysenbald, haben die selbster unter ihnen bestehende landrechtliche Erwerbsgenossenschaft durch Vertrag aufgehoben und es hat der Ehemann auf das ihm zustehende Recht der Verwaltung und Nutzung des Vermögens seiner Ehefrau verzichtet, so daß also künftig jeder Teil sein Vermögen selbst verwaltet; die Kosten des künftigen Haushalts bestreitet die Frau allein, namentlich auch die Verpflegung des Mannes in gesunden und franken Tagen, wogegen ihr auch der Arbeitsverdienst derselben zukommt.

Unter Anrufung der weiblichen Freiheiten hat die Ehefrau das ganze Aktivvermögen, bestehend aus der von ihr beigebrachten, resp. von ihrem Weirbringen erworbenen Liegenschaft und Fahrnis (einschließlich der ehemaligen Kompetenzstücke des Mannes und seiner Familie) sowie die wenigen Warenvorräte für ihre mehrbetragenden Weirbringensansprüche übernommen, sich jedoch verpflichtet, sämtlich seit dem Tode ihres Mannes im Jahre 1877/78 entstandenen Schulden zu bezahlen. Hieron werden die genannten und die im Tante des Mannes 1877/78 durchgefallenen Gläubiger in Kenntnis gesetzt, Letztere zugleich

unter dem Anfügen, daß für ihre Befriedigung nicht gesorgt werden könne und die Vermögensabsonderung in beantragter Weise zum Vollzuge komme, wenn nicht innerhalb

zwei Wochen von ihnen bei Gericht Antrag auf Konkurseröffnung gestellt und dies hierher nachgewiesen würde. Den 28. Februar 1887.

Namens der Teilungsbehörde: K. Amtsnotariat Beutelsbach. H. Kramer.

## Stammholz-Verkauf.

Aus dem Gemeindewald Rain an der Nibelberger Straße werden am nächsten Freitag den 4. März Nachmittags 3 Uhr verkauft: 46 Eichen und 5 Erlen mit 51,47 Fm. Zusammenkunft im Schlag. Abfuhr gütig. Den 28. Februar 1887. Schultheiß Schlor.

## Zahlungs-Aufforderung und Gläubiger-Aufruf.

Nachdem die Witwe des weid. Johann Georg Lachenmaier, Bauers dahier, Dorothea geb. Weller, gebürtig aus Haubersbronn, gerichtlich entmündigt und über deren Vermögen pflegschaftliche Verwaltung einzuführen ist, werden alle Diejenige, welche derselben etwas schulden, aufgefordert, binnen acht Tagen an den aufgestellten Vormund, Kaufmann Angeler dahier, Zahlung zu leisten, oder wenigstens wegen etwaiger späterer Zahlung beweis. unterpändliche Sicherstellung mit demselben zu verhandeln. In gleicher Weise werden alle Diejenige, welche an die w. Lachenmaier eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, binnen der gleichen Frist ihre Ansprüche bei dem genannten Vormund und bei Gefahr der Nichtberücksichtigung geltend zu machen und nachzuweisen. Bezüglich derjenigen Schuldnern, welche ihre Schuldscheine etwa verschwiegen wollten, wird bemerkt, daß sie sich die dadurch entstehende mißliebige Folgen selbst zuzurechnen haben. Unterzeichneter. den 1. März 1887. Vormundschaftsbehörde. Vorstand: Schultheiß Bauerle.

## Revier Welzheim. Reisig-Verkauf.

Freitag den 4. März von vormittags 10 Uhr an in der Rose zu Oberndorf aus "Rechbech" in 5330 Welzen geschäftes (meist buchen) Reisig.

Ein ehrliches, fleißiges Mädchen von 15-17 Jahren findet bei Georgii Stelle. Wo? sagt die Redaktion.

In der Nachlasssache des verstorben. Heinrich Krebsler, Cigarrenfabrikanten hier, wurde in der Person des Herrn Kaufmann Chr. Bauerle dahier, ein Erbmasseverwalter bestellt.

Hievon werden Schuldnern der Masse mit der Aufforderung benachrichtigt ihre Verbindlichkeiten in Zeitkurze an diesen Verwalter abtragen zu wollen. Den 25. Febr. 1887. K. Gerichtsnotariat. Gaupp.

D.G. Hammer.

das Zeichen „zum Bahzug!“ welcher uns die liebwerthen Gäste entführte.

**Elwangen.** Verzeichnis der Geschworenen für die Schwurgerichtssitzungen im ersten Quartal 1887. Breuninger, Friedrich, Kaufmann von Schorndorf, Herz, August, Kupferschmied von Schorndorf, Pfitzenmaier, Ludwig, Friedrich, Postagent von Schnaitz, Schorndorf.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 25. Februar.** Die „National-Zeitung“ erklärt, die Fortdauer des Bündnisses Italiens mit Deutschland und Österreich zur gegenseitigen Verteidigung und Verlängerung des Besitzstandes, weswegen Vorkämpfer von Keudell hier gewesen, ist gesichert und der formelle Abschluß nur durch die italienische Ministerkrisis verzögert.

**Aus dem Fränkischen** wird der Nztg. folgendes köstliche Geschichtchen über den Ausgang einer Ehrenkränkungserzählung erzählt: Der Metzger B. von K. und der Landwirt M. in K. waren schon längere Zeit nicht gut aufeinander zu sprechen. Als beide am Neujahrsabend zufällig in einer Wirtschaft in M. sich trafen, kam es bald zu Anzüglichkeiten und in der Hitze des Gefechtes wurden Worte gewechselt, die alles eher als Komplimente waren. Während trennten sich beide und verklagten einander wegen Verleumdung. Beim Sühneverstehen erschien keiner vor dem Bürgermeister und so wurde die Sache an das Schöffengericht in M. verwiesen. Beide kamen pünktlich; da ihre Sache aber erst nachmittags verhandelt werden sollte, war es natürlich, daß sie Zeit hatten, eine Stärkung zu sich zu nehmen. Dies geschah von beiden aber so grünlich, daß sie mit schwerem Kopfe gegen 2 Uhr in das Wartezimmer kamen und dort selig einschliefen. Als ihre Sache aufgerufen wurde, waren beide nicht zu wecken und das Gericht sah sich veranlaßt, beide gleichmäßig in die Kosten zu verfallen und die Sache zu streichen. Damit werden sie auch genug haben.

## Der Friedensrichter und der Pfarrer.

(Aus dem Englischen.)

„Hicorytown“ war für einen Pfarrer ein schwerer Platz, und der ihm das Leben sauer machte, war der Friedensrichter Gescheit. In der Bibel waren es besonders zwei Kapitel, die diesem Mann vor allem gefielen: das 10. Kapitel Matthäi und das 10. Kapitel in Lukas. In der Anführung und Erklärung dieser beiden Kapitel wurde er — besonders in Gegenwart des Predigers — nie müde. Darin befand seine besondere Stärke, und er that sich nicht wenig zu gut darauf, daß ihn noch kein Prediger widerlegt habe. Die Darlegung seiner Ansichten schloß er gewöhnlich mit den Worten: „Pfarrer, die von ihrem Gehalt leben, kann ich nicht leiden. Lest sie, wie St. Paulus, arbeiten, und so wie andere christliche Leute ihr Leben machen.“

Vor etwa zehn Jahren sollte in Hicorytown ein neues Pfarrhaus gebaut werden. Die Glieder der Gemeinde waren alle willig, aber da stand unser Friedensrichter auf und ließ eine gewaltige Rede vom Stoppel, derselben seine Lieblingsstelle zu Grunde legen: „Ich möchte wissen, ob St. Petrus oder einer der andern heiligen Apostel ein Pfarrhaus gehabt haben? Ich bin, meine lieben Freunde, durchs nicht gegen Prediger, o nein! sie sind mir im Gegenteile lieb und wert. Aber es müssen Prediger sein, wie die Apostel waren. Wo liest man von ihnen, daß sie keine Tüchtröcke angehabt haben? Daß sie ein besonderes Pfarrhaus hatten? Sie hatten nichts dergleichen! Der Herr sagte ihnen: „Ihr sollt nicht Gold, noch Silber, noch Erz in euren Gürteln haben; auch keine Tasche zur Wegfahrt, auch nicht zweien Röcke, keinen Schuh, auch keinen Stab.“ Wo ihr in ein Haus kommt da sprecht zuerst: Friede sei mit diesem Hause! In demselben Hause bleibet, esset und trinket, was sie haben!“ Ich frage Euch: Wo

steht etwas von einem Pfarrhaus? Ich fordere jeden auf, mir irgend einen Spruch anzuführen, in dem etwas von einem Pfarrhaus gesagt ist, — oder mir zu beweisen, daß unsere heutigen Prediger mehr und besser sind, als die heiligen Apostel: Haben diese keine gehabt, so braucht unser Pfarrer auch keine!

Das war ein überzeugendes Argument. Keiner wußte oder wagte etwas dagegen einzuwenden. Das Pfarrhaus wurde nicht gebaut. — So viele neue Prediger auch in einem Zeitraum von zwanzig Jahren nach Hicorytown kamen und sich über ihre kümmerliche Mietwohnung beklagten: gegen das überwältigende Argument des Richters: gegen er allenthalben, in Gemeindefassungen und in Schenken zur Geltung brachte, konnten sie nicht aufkommen. Keiner konnte und wollte den Beweis liefern, daß er mehr sei, als die heiligen Apostel, — somit brauchte und bekam er auch kein Pfarrhaus.

Doch, der Keug geht solange zum Brunnen, bis er zerbricht — und so ging es auch dem Richter; und das ging so zu:

Nach Hicorytown kam wieder ein neuer Pfarrer. Er hieß Salomo, ein bescheidener, anspruchsloser Mann, der außer seiner Armut nichts besonders Merkwürdiges an sich hatte. Mit Frau und drei Kindern bezog er — nicht das Pfarrhaus, das hatte der Friedensrichter nicht aufkommen lassen — sondern eine billige ungesunde Mietwohnung. Billig war sie aus verschiedenen Ursachen: auf der einen Seite befand sich der Spielplatz der Dorfjugend; auf der andern Seite ein mit halbfaulem Wasser angefüllter Ententeich; dazu stand das Haus noch in dem angenehmen Ruhe, daß es da spude.

In diesem Hause wohnte Pfarrer Salomo, — verfuhrte wenigstens mit seiner Familie da zu wohnen. Sie bekamen alle das Fieber. Sein Wunsch, die Gemeinde möge ihm doch ein Pfarrhaus bauen, wurde ihm wie seinen Vorgängern aus dem bekannten Gründen verweigert. Nachdem der Pastor seine Bitte wiederholt hatte, trifft ihn unser Richter auf der Straße und fängt sogleich an: „Sie wollten auch ein Pfarrhaus haben? Hat der Apostel Petrus oder die andern Apostel eins gehabt? Haben sie das 10. Kapitel im Matthäus nicht gelesen? Halten Sie sich etwa für besser, als die heiligen Apostel waren?“

Der Pfarrer sagte, er glaube nicht, daß die heutigen Prediger besser wären, als die Apostel. Es wäre viel überzeugendes und viel wahres in dem, was der Richter gesagt habe; es sei ihm durch das, was ihm sein liebster Freund da gesagt, in manchen Dingen ein ganz neues Licht aufgegangen; er wolle einmal darüber nachdenken und dann das Ergebnis seiner Prüfung ihnen mitteilen.

Alle waren darüber zufrieden. Besonders glücklich aber war der Friedensrichter, einen Pfarrer zu seiner Ansicht bekehrt zu haben. — Aber, wer zulezt Licht, laßt am besten!

Wenige Tage später, als unser Richter eben noch sein Morgenpfeifen rauchte, ertönt ein heftiges Klopfen an seiner Hausthür. Als er öffnete, erblickt er den Pfarrer Salomo mit Frau und Kindern auf der Veranda sitzend. Noch ehe er „guten Morgen“ sagen konnte, erhob der Pfarrer seine rechte Hand und sprach: „Friede sei mit diesem Hause!“ Ohne eine Einladung abzuwarten, betrat er mit seiner Familie das Haus. Obgleich der Richter der ganze Hergang, besonders das erste und würdevolle Betragen des Pfarrers etwas auffallend und ungewöhnlich vorkam, so dachte er doch nicht weiter darüber nach, — hielt es einfach für einen gewöhnlichen amtlichen Besuch, wenn freilich auch in vermehrter Auflage.

Der Pfarrer war mit seiner Familie offenbar gekommen, um den Tag bei dem Richter zuzubringen. Der Morgen wurde mit angenehmer Unterhaltung zugebracht, während sich die Kinder im Obstkarten köstlich amüsierten. Nach dem Mittagessen entschuldigte sich der Pfarrer: er hätte einige amtliche Gänge zu machen, er würde jedoch zum Theil wieder zurück sein. Auch nach dem Nachessen blieb die Pfarrersfamilie im Hause und

machte nicht die geringste Anstalt zum Gehehen. Endlich dümmerte es dem Herrn auf: die wollen nicht nur den Tag, sondern auch die Nacht bei mir zubringen. So war es, — und eine köstliche Nacht war es für die Pfarrersleute, einmal wieder in einem ordentlichen Hause und Bette schlafen zu dürfen!

Nachdem am andern Morgen das Frühstück und Morgenandacht vorüber war, hat der Pfarrer um ein ruhiges Zimmer — eine Prophetenstube, wo er den Morgen mit beten, lesen und betrachten der heiligen Schrift zubringen könne. „Ich habe freilich keine Bibliothek, aber ich brauche auch keine. Die Apostel haben auch keine gehabt. Was Sie mir auf der Straße vor einigen Tagen gesagt haben, leuchtet mir ein. Wir sind nicht besser, als die Apostel, ich will es daher auch nicht anders und besser haben, als sie.“ Damit verließ er würdevoll das Zimmer.

Der Richter merkte noch nicht, wo das hinaus wollte. Es vergingen so 2-3-4-5 Tage. Es kam ihm immer wunderlicher vor. Manchen Auftritt gab es zwischen ihm und seiner Ehegattin. Dann sah man ihn wieder in tiefen Gedanken auf- und abgehen, bis endlich der Entschluß in ihm reifte: Er habe sich entschlossen, unter des Richters schützenden Dache seinen Aufenthalt zu nehmen, bis er wieder weiter ziehe, so lange er Pastor in Hicorytown sei, wie es der Herr seinen Jüngern in dem ihm bekannten Kapitel befohlen habe.

„Wie, Sie haben das wohnen im Pfarrhaus aufgegeben?“ „Ja freilich habe ich es aufgegeben und werde auch nie wieder dort einziehen, denn es ist meine feste Absicht, ganz so zu leben, wie die Apostel — und die hatten, wie Sie wissen, kein eigenes Pfarrhaus.“

Der Friedensrichter machte ein verwundertes Gesicht und meinte, ob denn sein Gehalt nicht groß genug wäre, ihn zu erhalten, ohne sich bei andern Familien einzuquartieren?

„Gehalt? Wissen sie nicht, daß die Apostel keinen Gehalt haben? Ich habe meinen Gehalt aufgegeben. Morgen will ich die ganze Gemeinde damit bekannt machen. Ich bin nicht besser, als die Apostel waren!“

„Um, nun ja.“ meinte der Richter, „genau ist das ganz nach der Bibel, und ich will gleich zu meinem Nachbarn gehen, daß jeder Sie der Reihe nach eine Wache ins Haus nimmt.“

„Das darf ich aber nicht thun, so gern ich es auch hätte. Ganz bestimmt lautet meine Instruktion: „Wo ihr aber in eine Stadt oder Markt geht, da erkundiget Euch, ob jemand drin sei, der es wert ist, und bei demselben bleibet, bis ihr von dannen ziehet.“ Und Lukas sagt: „In dem selbigen Hause aber bleibet, esset und trinket, was sie haben... Ihr sollt nicht von einem Hause zum andern gehen. Ich möchte Sie gerne von dieser Last befreien und von Haus zu Haus gehen, daß es gleichmäßig verteilt würde. Aber die Worte über diesen Punkt sind klar und unmißverständlich. Ich muß in Ihrem Hause bleiben, bis ich Hicorytown verlasse.“

Jetzt merkte der Richter erst, wo der Pfarrer hinaus wollte, und die Aktion schlug durch. Er wurde sehr dem Pastor sehr schwer ihm klar zu machen, daß ein Pfarrer eben kein Apostel ist und als am nächsten Tag Gemeindefassungen war, wurde beschlossen, ein Pfarrhaus zu bauen und der Friedensrichter hat nicht dagegen gestimmt.

Hierzu eine Beilage betreffend die Heilung der Nervenkrankheit.

Redigiert gedruckt und verlegt von J. Köster (E. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

**Gerichtsnotariatsbezirk Schorndorf.**  
**Gläubiger- und Bürger-Anruf.**  
 Ansprüche an hiernach aufgeführte Personen wollen binnen 8 Tagen zum Zwecke der Berücksichtigung bei den vorzunehmenden Teilungsschritten schriftlich angemeldet werden, widrigenfalls die Gläubiger die im Nichtanmeldungsfall für sie entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben haben.

Schorndorf, den 1. März 1887.  
 R. Gerichtsnotariat.  
**Gaupp.**

Schorndorf.  
 Strauß, Jakob, Weingärtner.  
 Kurz, Christian Ludwig, Weingärtner's Witwe.

Amann, Margarethe, ledig hier.  
 Einsenmaier, Johann Peter, Kaufmann's Witwe.  
 Fuhs, Christian Wilhelm, Oberamts-pfleger a. D.

Saur, Eberhard Ludwig Friedrich, Hospitalpflegers Wittin.

Unterbach.  
 Bantel, Ludwig Andreas, gew. Wgtr. Schick, Christian, gew. Fuhrmann in Stuttgart, nachträgl. Evtlg. Gaudersbronn.

Fischer, Joh. Georgs Wtw., früher in Thomashardt.

Steinenberg.  
 Teufel, Johannes, Bauer.

Wiesenaue, Gottlieb, Bauers Wm. Oberbach.

Eisenmann, Johannes, Metzger und Gemeinderat.

Johann Fried. Schabel, Weingärtner's Witwe.

Schorndorf.  
**Nuß- & Kirschbaum-, Kastanien-, Erlen- und Baumholz-Verkauf.**

**Samstag den 5. März,**  
 Mittags 1 Uhr werden auf dem Holzberg 20 Nuß- und einige Kirschbäume und Baumholz, um 2 Uhr bei Zündels Garten Erlen, 2 1/2 Uhr Kastanienholz beim Anter, 3 Uhr beim Gottesackerweg, 3 1/2 Uhr Baumholz in dem Salgenberg verkauft von der **Stadtstege.**

Schorndorf.  
**Reis-Verkauf.**

Am Freitag den 4. März werden im Stadtwald Herrenwüste und Kernwand buchene und forchene Häufen verkauft.  
 Zusammenkunft Mittags 12 1/2 Uhr auf der alten Staige am Waldtrauf.  
 Stadtförster Fischer.

Schorndorf.  
**275 Mark**  
 werden gegen doppelte Gütersicherheit sofort aufzunehmen gesucht.  
 Hospitalpfleger **Rommel.**

**Confermanden-Gesangbücher**  
 empfiehlt  
 3, **L. Gagner,** Buchbinder.

Oberbach.  
 Die Lieferung von gutem Trich zu 18  
**Feuerwehr-Monturen,**  
 sowie die Anfertigung derselben wird im Submissionswege vergeben.  
 Offerte mit Muster belegt sind bis **12. März** einzureichen bei dem **Schultheißenamt.**

Oberbach.  
**Gefunden**  
 wurde **1 goldener Ring** mit dem Namen **A. Weger,** 28. Oktbr. 1877. Derselbe kann vom rechtmäßigen Eigentümer gegen Bezahlung der Kosten der Bekanntmachung innerhalb 8 Tagen abgeholt werden beim **Schultheißenamt.**

Da ich von verschiedenen Seiten hören mußte, mein Stillschweigen dem Gabler'schen „Schlußwort“ gegenüber werde als Rückzug gedeutet, so sehe ich mich veranlaßt zu bemerken:  
 1) daß ich um des lieben Friedens willen und um den Wahlkampf nicht länger fortzuspinnen geschwiegen habe;  
 2) daß mein Stillschweigen das vollständige Beharren bei meiner „Erklärung“ bedeutet;  
 3) daß ich das Urteil über den Ton und die Art des Gabler'schen Schlußwortes und über die Thatsache, daß Herr Gabler für die Wahlschrift: „Die Reichspartei und die Knechtspartei“ eintritt, vollständig dem verehrlichen Publikum überlassen will.

**G. Birkhold.**

Früschgewässerte  
**Stockfische**  
 empfiehlt **Carl Fischer,**  
 Seifenfieder.

**Brauntwein**  
 guten, per Liter zu 36 s frisch eingetroffen  
**Pumpenwikel**  
 bei **Wm. Hech.**

**Ulmer Münsterlose**  
**Stuttgarter Pferdlose**  
 bei **Paul Kohler.**

Früsch  
**Gartensamen & Angersenkern**  
 empfiehlt  
**G. F. Schmid,** n. Straße.

**Acht arabische Gummi-Kugeln,**  
 altbewährtes Heil- & Linderungsmittel gegen **Husten, Katarrh, & Heiserkeit,**  
 von **Gebrüder Baur in Biberach**  
 sind in 1/2 Schachteln à 35 s nur **1/2** „ à 20 s **nur 1/2** „ zu haben in beiden hiesigen Apotheken.

**Im Hause des Hr. Stadelmann ist immer frische Butter, sowie ausgezeichnetes reines Rindschmalz zu haben.**

**1 Dachshund**  
 (Nähe) ächte Race verkauft unter Garantie  
**Nömer,**  
 Brauerei z. Schwanen.

**Adelberg.**  
**3000 Mark**  
 hat gegen doppelte Sicherheit in einem oder mehreren Posten bis 15 März auszuleihen den Anfrag Den 25. Febr. 1887.  
**Schultheiß Schnurr.**

**Untertürkheim.**  
**Weingärtner-Knecht-Gesuch.**  
 Ein solcher, der erfahren ist und selbstständig arbeiten kann, findet sogleich Stelle bei gutem Lohn bei **Jakob Warth,**  
 Gemeindepfleger's Sohn.  
 NB. Zugleich empfehle ich für kommenden Frühjahr alle Sorten **Wurzelreben** in Wein- und Tafeltrauben zu billigem Preise.  
 Der Obige.

**Grunbach.**  
 Unterzeichneter empfiehlt zur bevorstehenden Vegetationszeit seine **Blumen- Gemüse-Sämereien** sowie **Angersenkern** in guter feinstabiger Waare und billigste Preise.  
**F. G. Fischer,**  
 Handelsgärtner.

**1/2 Morgen Aker**  
 in nächster Nähe der Stadt verkauft. Näheres bei Metzger **Schnabel.**

Reichenbach D. A. Göppingen.  
 Unterzeichneter hat seinen **Webstuhl** bereits ganz neu, samt Zettelrahmen und Spuhlrab, 12 Tuchgeschirre samt allen Zugehörten dem Verkauf aus. Liebhaber können es einsehen.  
**Johannes Bayer.**

Meine obere **Wohnung** bestehend aus 5 Zimmern u. sonst. Zugehör, ebenso im parterre einen **Saal** hat bis **Jakobi** zu vermieten.  
 D. A. Tierarzt **Eddle,** Witwe.

Oberbach.  
 Einen neuen **Wagen** hat zu verkaufen  
**Daniel Desterle.**  
**500 Mark** hat auf Pfand sogleich auszuleihen Wer? sagt die Redaktion.

**Plüderhausen.**  
 Einen bereits noch neuen 2spännigen **Pferde,** sowie einen 2spännigen **Kuhwagen** noch in gutem Zustande jetzt dem Verkaufe aus  
**Gottlob Ade,** Wagner.

Montag Abend gieng von der Gaudersbronnener Straße bis Schornbach ein weißer **Seppich** verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen Belohnung im Röhle in Schornbach abzugeben.

**Stete Flora Württemberg Hohenzollern**  
**Flora von Württemberg und Hohenzollern.**  
 Herausgegeben von **Martens und Kemmler,**  
 neu bearbeitet von **G. S. Kemmler.**  
 Dritte Auflage. Von dieser erscheint gegenwärtig eine neue Ausgabe in 18 Lieferungen. Preis pr. Biefer, 50 Pf. Abonnements in allen Buchhandlungen.

Ein sommeriges **Zimmer** mit Kochofen an eine einzelne Person hat zu vermieten.  
 Näheres im Adler.

Ein im Kochen und Haushaltungsgeschäften erfahrenes **Mädchen** sucht auf Georgii.  
 Wer sagt? die Redaktion.

Ein ordentliches fleißiges **Mädchen,** welches Haus- und Feldgeschäft versteht, findet auf Georgii Stelle.  
 Zu erfragen bei der Redaktion.

Ein kräftiger jüngerer **Bursche,** welcher mit Pferden umzugehen versteht, findet sofort Stelle.  
 Zu erfragen bei der Redaktion.

**Mark 8-10000** werden mit mehr als 1/2 facher Sicherheit auf ein Anwesen sofort aufzunehmen gesucht.  
 Offerte **Chiffre A. 1000** an die Expedition d. Blattes.

**Anzeigen** finden in dem in **Saulgau** erscheinenden **„Oberländer“** Amts- und Anzeigenblatt für den Oberamtsbezirk **Saulgau** und Organ des Landwirtschaflichen und des Bezirks-Gewerbevereins.  
 die größte und wirksamste Verbreitung, da derselbe zu den **gelesensten Blättern des Oberlandes** sowie der benachbarten **badischen und hohenzollernschen Landesteile** zählt. Probenummern stehen zu Diensten.

**Politische Rundschau.**  
 Die amtlichen Wahlergebnisse zum deutschen Reichstag sind jetzt bis auf eine — Lippe, wo wahrscheinlich Stichwahl stattfindet — bekannt. Von diesen 396 sind definitiv gewählt: Konser-vative 75, Reichspartei 34, Nationalliberale 84, Zentrum 90, Freisinnige 14, Sozialisten 6, Glä-fässer 15, Polen 13, Welfen 2, Däne 1, unbestimmt 2. Stichwahlen sind 60 vorzunehmen.

Auf der Tagesordnung der Bundesrats-sitzung vom Montag befanden sich Anträge wegen erneuter Vorlegung des Gesetzentwurfes über die Friedenspräsenzstärke des Heeres; ferner Anträge betreffend die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichts-Verhandlungen, sowie über den Servicetarif, endlich über den Etatsentwurf und die Anleiheaufnahme für Zwecke des Heeres und der Marine zc. zur Beschlußfassung des Reichstages. Der letztere, welcher bekanntlich auf den 3. März einberufen ist, wird sogleich alsbald entsprechenden Beratungsstoff vorfinden.

Die Annahme des Septennats ist bei der künftigen Zusammenkunft des Reichstages vollständig gesichert. Diese Sicherung ist auch in Oesterreich-Ungarn freudig begrüßt worden. Das österreichische Abgeordnetenhause hat den Kredit von 24 Millionen Mark für Landesver-theidigung „im Interesse des Vaterlandes“ wie die Linke sagte, und „damit das Vaterland in den Zeiten der Gefahr nicht ungerüstet dastehe“, wie die Rechte erklärte, bewilligt. Der Landes-verteidigungsminister Graf Welserheim verlas eine Erklärung, in welcher festgestellt wurde: Oesterreich wolle nur den Frieden und wünsche, „daß seine bereitwillige Freundeshand auch eine feste und starke sei, deren Gewicht man schätze;“ man müsse sagen können: „in Oesterreich ist Jedermann bereit, für's Vaterland seine Pflicht zu thun.“ Alle diese Erklärungen wurden mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Bekanntlich war in den letzten Tagen vielfach die Rede von einer dritten Rundgebung des Papstes wegen der Haltung der Centrumsmit-glieder. Hierüber äußert sich die nordd. allgem. Zeitung folgendermaßen. „Unserer Mitteilung bezüglich einer dritten päpstlichen Rundgebung können wir hinzufügen, daß dieselbe nicht in einem neuen Schreiben besteht, sondern in einem Ende vorigen Monats an den Nuntius in München erlassenen Telegramm, welches demselben wieder-holt einschärft, bei dem Zentrum darauf zu dringen, daß dasselbe zur Durchführung der Septennatsvorlage alle seine Kräfte aufbieten möge. In wieviel von Seiten der Zentrums-leitung in vollständigem Widerspruch mit dieser päpstlichen Weisung gehandelt worden, ist aus den Wahlkämpfen bekannt.“ Des Papstes Wunsch, daß die Katholiken keinem Sozialdemokraten ihre Stimme bei den Stichwahlen geben sollen, soll der R. Z. zufolge in einem vierten Schreiben enthalten sein, welches durch den Münchener Nuntius dem gesammten deutschen Episkopat, nicht bloß dem preussischen, mitgeteilt werden wird. Die Zentrumspresse beobachtet über die weiteren Rundgebungen des Papstes vollständiges Schweigen. — Nach einem Tel. der Rep. franco. aus Rom vom 26. Febr. hätte der Brief des Kardinals Jacobini an den Münchener Nuntius im h. Kollegium durchaus keine einstimmige Billigung gefunden. Mehrere Kardinale hätten dem Papste sogar in aller Ehrerbietung Vor-stellungen darüber gemacht, daß er, indem er öffentlich zu Gunsten Bismarck's in den Wahl-kampf eingriff, die Würde des h. Stuhles gefährdet und dem Papsttum bedenkliche Schmierig-keiten herbeiführe. Leo XIII. habe darauf erwidert, er habe sich den bringenden Anfor-derungen Bismarck's nicht entziehen können; denn dieselbe der kathol. Kirche in Deutschland weitreichende Zugeständnisse und lasse ihn seinen Beistand zu einer wenigstens teilweisen Wieder-herstellung der weltlichen Macht des Papsttums hoffen.“ Hinter diesen Satz möchten wir denn

doch auch ein großes Fragezeichen setzen. „Im Uebrigen“, heißt es dann weiter, „habe er durch Empfehlung der Annahme des Septennats an der Aufrechterhaltung des Friedens gearbeitet. Er betrachtete es als ein für das Papsttum nüt-zliches Werk, wenn es dazu beitrage, Deutschland moralisch und materiell stark genug zu machen, jedem äußeren Angriff zu trotzen.“

Ueber die Wahlen zum Reichstag in Elsaß-Lothringen, welche bekanntlich durchweg reichs-feindlich ausgefallen sind, sagt die Straßburger Post: „Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß seit dem Jahre 1870 kein Ereignis im Reichslande sich zugetragen hat, welches in den Reihen der Ein-gewanderten eine so tiefgehende Schmerzliche Be-wegung, eine so heftige Erregung, ja — sagen wir es offen heraus — eine so hochgradige Er-bitterung erzeugt hat, wie grade diese unglück-selige Wahl vom letzten Montag.“

Hieran anknüpfend empfiehlt dann das Blatt als ein passendes Schutzmittel die zeit-weilige Aufhebung des Wahlrechts in den Reichs-landen.

„Es war,“ sagt sie, „ein politischer Fehler, daß im Jahr 1874 das Wahlrecht hier ver-liehen wurde, aber daran läßt sich jetzt nichts mehr ändern. Indessen ist es niemals zu spät, einen Fehler zu verbessern. Die Bevölkerung hat den Beweis geliefert, daß es ihr bei der Wahl nur um eine Demonstration zu thun ist, nicht darum, die bestmöglichen Vertreter ihrer Interessen in den Reichstag zu bringen. Wohl-an, entziehen wir ihr die Mittel zu solchen Rund-gebungen! Es ist ja eigentlich auch widersinnig, daß die Herren Antoine, Rablé, Valance, Sief-fermann o tutti quanti, die sich nicht als Deutsche, sondern als Franzosen betrachten, in der gegebenden Körperschaft des Deutschen Reiches über deutsche Angelegenheiten reden und beschließen sollen. Darum aus mit diesem Maskenspiel! Und ist es nicht besser, daß hier-zulaube ruhig und still an den Landesangelegen-heiten gearbeitet wird, als daß man das Volk alle 3 Jahre in den Strudel eines Wahlkampfes stürzt, der das Unterste zu oberst kehrt, alle Leidenschaften der Volkseele aufwühlt und eine Verbitterung zurückläßt, an deren Beseitigung man 3 Jahre zu arbeiten hat, nach deren Be-endigung dann — das alte Spiel von neuem angeht.“

Außerdem wird in dem Artikel die Be-schränkung der Aufenthaltserlaubnis für Aus-länder in Elsaß-Lothringen und die Auflösung der widerspenstigen Gemeinderäte, wo solche vor-handen, verlangt.  
 Man darf begierig sein, ob seitens der Regierung in diesem oder ähnlichem Sinne früher oder später vorgegangen wird.

**Tagesbegebenheiten.**  
**Württemberg.**

**Stuttgart,** 26. Febr. Die in Stuttgart seit einigen Monaten etablierte Heilsarmee, welche in ganz unscheinbarer Weise hier ihr Geschäft der Belehrung begann, hat in letzter Zeit wiederholt zu Austritten und Standsajenen Anlaß gegeben. Am 28. Februar war der Bärm, den eine Anzahl Zuhörer dem Prediger Schaaf machte, wieder so groß, daß der anwesende Polizeikommissar Neher die Versammlung aufhob. Etwa 100 der An-wesenden folgten der Aufforderung, den Saal zu verlassen, sofort, warteten aber draußen auf Schaaf und seine Begleiterinnen, während gegen 150 Per-sonen im Saale der Fortsetzung der Predigt harren, die der Beamte aber verhinderte. Als Saaf auf die Straße trat, wurde er mit Pfeifen, Bellen und Schreien empfangen; der Bärm setzte sich auf den Charlottenplatz fort. Bekanntlich hatte Schaaf anfangs in Abrede gestellt, ein Abgesandter der Heilsarmee zu sein, und trat damals ganz an-spruchslos auf; nach und nach aber kam der Offi-

zier der Armee immer mehr zum Vorschein, in-dem er Uniformmütze und schließlich, wie auch seine zwei Begleiterinnen, die Devise „Heilsarmee“ an der Kopfbedeckung trug.

**Deutsches Reich.**  
**Berlin,** 28. Febr. Die „Norddeutsche All-gemeine Zeitung“ veröffentlicht eine Zuschrift des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, in welcher es heißt, die Zahl der ihm anlässlich der Reichstags-tagswahlen zugegangenen Rundgebungen sei so sehr angewachsen, daß eine Beantwortung im einzelnen nicht möglich sei. Er spreche daher auf diesem Wege für die ihm zugegangenen Beweise wohl-wollender patriotischer Gesinnung seinen verbindlichen Dank aus.

**Breslau,** 27. Febr. Dieser Tage ist der Direktor der hiesigen Privatbriefbeförderungs-gesellschaft, ein gewisser Kuhl, wie die Breslauer Ztg. mitteilt, auf und davongegangen, nachdem den Angestellten schon ein Teil des Monatsge-halts nicht ausbezahlt worden war. Die Ge-sellschaft hat sich aufgelöst und 39 Beamte sind mit zum Teil nicht unbedeutenden Gehaltsver-lusten brotlos geworden. Das Unternehmen war am 23. September v. J. eröffnet worden.

**Oppenheim.** Am Abend des Wahltages wurde in einer hiesigen Wirtschaft ein junger Mann, der mit einigen Kameraden wegen der Reichstagswahl in Wortwechsel geraten war, welcher dann zu Thätlichkeiten führte, durch drei Stiche derart verletzt, daß er auf der Stelle verstarb.

**Straßburg,** 28. Febr. Es wird in gut unterrichteten Kreisen erzählt, daß die Auflösung der Verbände der Turn- und Gesangsvereine im Lande verfügt und daß die Verschärfung der Fremdenpolizei, welche vor kurzem bezüglich der Angehörigen der französischen Armee angeordnet worden, auf alle Franzosen überhaupt ausge-dehnt werden soll. Damit dürfte doch ein An-fang gemacht sein, um nicht nur dem belästigten Nationalgefühl eine Genugthuung zu verschaffen, sondern eine wirkliche, jetzt deutlich vor Augen geführte Gefahr zu beseitigen.

**Metz,** 28. Febr. Am französischen Thor ereignete sich heute Nachmittag der bedauerliche Unglücksfall, daß ein neben seinem mit Steinen schwer beladenen Wagen hergehender Fuhrmann aus St. Privat bei der Zugbrücke des Thores ausglitt und unter den Wagen fiel, dessen Räder ihm über die Brust giengen, was den augen-blicklichen Tod des Mannes herbeiführte.

**Heiligenstein** bei Barr, 28. Febr. Der 18jährige Sohn des Nebmanns **Karl Gütt** von hier fuhr vorgestern Vormittag ins Feld, um in der Nähe von Burgheim Rüben zu holen. Die Rüben wurden den Winter über in einer großen Grube aufbewahrt, welche dann mit Stroh und Erde zugebedt wurde, um vor Frost gesichert zu sein. Diese Grube wurde nun auf einer Seite geöffnet, die Rüben herausgeholt, und da die übrige Decke noch gefroren war, blieb sie stehen, so daß sich eine Art Gewölbe bildete. Der junge Mensch war gerade damit beschäftigt, den Reiß in seinem Korbe auszu-tragen, als plötzlich die Decke einbrach und den jungen Mann begrub. Zwei kleinere Knaben, die sich vor der Grube befanden, versuchten, die großen Erdschollen zu heben, was ihnen jedoch nicht gelingen wollte. Nachher liefen sie in das nächste Dorf Burgheim und holten Leute. Als solche ankamen und die Erde von dem Unglück-lichen entfernten, war es leider zu spät. Man fand ihn ganz zusammengedrückt und erstickt.

**Sillesheim,** 24. Febr. In verfloßener Nacht drangen bei der Witwe **Hahn,** Müllerin zu Hammermühle, einer ganz einsam gelegenen Mühle, zwei verummunte Räuber ein. Sie waren schon mit dem Ausräumen des Kleiber-schrantes beschäftigt, als zuerst die Tochter der Witwe und darauf diese selbst erwachte. Diese riefen den Sohn, Serpatius, der im Nebenzimmer schlief. Derselbe erhielt von einem der Diebe

mit der Art zwei lebensgefährliche Wunden an den Kopf und von dem anderen einen Schuß in den linken Arm. Die Frauen stürzten nun in das im Stalle befindliche Schlafzimmer des Knechtes, bei dem ein Räuber Einlaß begehrte, der Knecht aber hielt die Thür fest zu. Während dessen hatte sich Servatius wieder aufge- rauft und lief nach dem nächsten Dorfe Verheim, etwa eine halbe Stunde weit, um Hilfe zu holen; dort brach er dem Tode nahe zusammen. Einige Personen eilten darauf zur Hammermühle, ihnen voran der Tagelöhner Wilhelm Deyer. Unter den Nachfolgern befand sich ein junger Mensch, namens Krämer, dieser sah, an der Mühle angekommen, dort einen Menschen um- herstreifen; als er auf seinen Anruf keine Ant- wort erhielt, schloß er und trat den vorausge- eilten Deyer mitten ins Herz, so daß derselbe so- fort starb. Der von den Räubern mißhandelte Müllersohn liegt ebenfalls im Sterben. Der unglückliche Schütz aber ist dem Wahnsinn nahe.

**Ausland.**

**Wien, 23. Febr.** Gegenüber der Meldung der „Nowoje Wremja“, daß ein österreichischer Offizier in Moskau einen Koffer mit einem Paß, einem russischen Wörterbuche und einer Karte Rußlands zurückgelassen habe, was von dem russischen Blatte mit Spionage in Zusammen- hang gebracht wurde, konstatiert die „Politische Korrespondenz“, daß es sich hierbei nur um einen zum russischen Mandat im vorigen Jahre offiziell abgetretenen Offizier handeln könne, dem in einem Petersburger Hotel sein Koffer ab- handen gekommen sei, worin sich die erwähnten Gegenstände befanden.

**Wien, 26. Februar.** Ueber gemeinschaftliche außerordentliche Witterungsverhältnisse in Dal- matien wird der „Neuen Freien Presse“ aus Zara unterm 22. geschrieben:

Eine ganz unerhörte Kälte hat sich huer in Dalmatien, vom 15. d. M. angefangen, mehrere Tage hindurch fühlbar lassen. Es ist namentlich im südlichen Dalmatien eine Seltenheit, wenn das Thermometer während des Winters unter Null sinkt, und Mitte Februar prangen gewöhnlich die Mandelbäume schon in voller Blüte. Huer da- gegen ist nach einer heftigen Vora das Thermo- meter plötzlich auf 5 Grad unter Null gesunken. Da während der Nacht die Kälte zunahm und Windstille herrschte, ist das Meer in vielen Buchten zugefroren. So war es namentlich im Hafen von Zara der Fall und es mußten die Barken, welche von den nahgelegenen Seegeleuten kamen, abwarten, daß ein abfahrender Lloyddampfer das Eis breche und ihnen freies Fahrwasser schaffe, um landen zu können. Infolge dieser unerhörten Witterung haben die im Freien befindlichen Palmbäume stark gelitten, und viele Eucalyptus, die in Süd- Dalmatien sehr gut fortkommen und die wegen ihres raschen Wachstums, sowie als Schutzmittel gegen das Sumpffieber in letzterer Zeit überall mit Vorliebe angepflanzet wurden, sind dieser unge- wöhnlichen Kälte zum Opfer gefallen.

**Stockholm, 28. Febr.** Beide Kammern des schwedischen Reichstags haben den Vorschlag über Einführung der pflichtmäßigen bürgerlichen Trauung verworfen. In der ersten Kammer sprach H. blind die Hoffnung aus, daß ein Vorschlag über freigestellte bürgerliche Trauung eingebracht werden und in dieser Form die Mehrheit für sich gewinnen werde.

In **Madrid** geht das Gerücht, der repu- blikanische Verschwörer Ruiz Zorrilla habe Paris bereits verlassen und werde wahrscheinlich nach Spanien zurückkehren, um, müde des fruchtlosen Kampfes, die ihm schon längst angebotene Am- nestie anzunehmen.

Telegramme von der **Niviera** schildern den allgemeinen Schrecken in den größten Gebirgen Ostens noch schlicke in Nizza die Bevölkerung

unter freiem Himmel, auf Stühlen, Bänken und in offenen Wagen, welche 100 Franken für die Nacht kosteten. Unmittelbar nach dem ersten Erdstöße am Achtermittwochmorgen fand eine allgemeine Flucht aus den Häusern statt. Die Leute waren nur düstlich bedeckt in ungläublichen Anzügen, dazu kamen von Faschingsbällen heim- kehrende Maskirte. Der hellere Himmel, die stille Meeresfläche gaben der Scene etwas Geister- haftes.

**Verschiedenes.**

**Exekutionen in Irland** sind für die ausführenden Beamten immer eine schwierige Sache. Im Dorfe Sovey bei Sligo sollte ein Pächter ausgewiesen werden. Als die Polizei in die Wohnung trat, fand sie den Mann an- scheinend krank im Bette liegen. Er erklärte, daß er sich nicht bewegen könne. Bei näherer Untersuchung stellte sich jedoch heraus, daß er mit einer Kette an einem großen, in der Erde liegenden Felsblock festgeschmiedet war. Der Agent mußte erst Felsen kommen lassen, um den Angeketteten loszumachen. Dann wurde der Widerpenfuge mit Gewalt aus dem Hause entfernt.

**Ein Kinderfreund.** Hausherr: „... Kinderlos sind Sie und nach Ihrer Versicherung ein ruhiges, stilles Ehepaar! Da kann ich Sie leider nicht aufsuchen — denn, unter uns ge- sagt, ich brauche eine Partei über mir, die sich so aufführt, daß ich um sechs Uhr abends zu meiner Frau sagen kann: „Weib, den Spektatel dabroben halt ich nicht aus!“ und somit eine Ausrede hab', ins Wirtshaus zu gehen!“

**(Diätetische Kurcn, Terrainkurie, Vertelche Kurcn etc.)**, das sind heute für Viele Schlagworte, die oft nicht nur nicht ver- standen werden, sondern auch nicht immer die richtige Erklärung gefunden haben. Das dürfte jetzt anders werden, denn der „Erfinder“ dieser Heilmethode und „Entdecker“ zu ihrer Vor- nahme geeigneter Stätten, der berühmte Mün- chener Gelehrte Prof. Dr. F. M. Dettel, hat in einem klaren, an charakteristischen Beispielen und Krankheitsbildern reichen Aufsatze, dem wir im 6. Hefte „vom Fels zum Meer“ begegnen, sich eingehend über die wichtigsten Fragen ausge- sprochen. Er zeigt die Ursache der Entstehung der in Betracht kommenden Leiden, die Ent- wicklung dieser, die Versuche sie zu bannen, ihren endlichen Verlauf. Wir erfahren, wie er zu seinem erfolggekrönten Heilverfahren gekommen, auf welcher Grundlage es beruht, welche diäte- tischen Vorschriften zu beobachten sind. Es sind einfache aber goldene Worte, mit denen Dettel seinen für jederman lebenswerten Artikel be- schließt, sie lauten: „Die Art, wie wir leben, wie wir essen und trinken, und wie wir Gebrauch von unserem Körper machen, erhält unsre Ge- sundheit, untergräbt sie, und kann sie wieder zurückführen, wenn wir nicht zu spät an eine Änderung unserer Lebensweise herantreten. Quod medicamentum non sanat, ratio vivendi sanat, kann wohl von einem großen Teil unserer Krankheiten gesagt werden. Ihre Heilung liegt in unserem Allgemeinen und diätetischen Ver- halten, der gestörten Ernährung und den krank- haft veränderten Funktionen unseres Körpers gegenüber: Die Ausführung einer Ratio vivendi aber verlangt Ausföhrung und Entfagung! Es ist leichter, ein Arzneimittel zu nehmen, als den liebgewordenen Gewohnheiten und Tafelübungen zu entsagen, doch hemmt das Arzneimittel hier nicht mehr die fortschreitende Zerrüttung, der Kranke selbst muß an die Arbeit gehen und einen neuen Aufbau seines Körpers noch einmal versuchen. Er hat sein Schicksal in eigener Hand. Wie oft wird er es zum Bessern lenken?“

Das **Technikum Mittweida** (Sach- sen) wird diese Ostern das zweite Jahr zehnt seines Bestehens abschließen. Mit hoher Befriedi- gung darf die Anstalt auf die letzten 20 Jahre zu- rücksehen, ist doch die Schülerzahl eine stetig wach- sende und beträgt im gegenwärtigen Wintersemes- ter allein 562, wovon 409 die Abteilung für Maschi- nen-Ingenieure und Elektrotech- niker, ferner 138 die für Baumeister und 15 Schüler verschiedene Fächer besuchen. Unter den Geburtsländern bemerken wir: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweiz, Großbrit- tannien, Dänemark, Holland, Spanien etc., aus Asien besonders Java, aus Afrika: Kapland und Goldküste, ferner Nord- und Süd-Amerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören be- sonders dem Stande der Fabrikanten und Gewer- treibenden an, ein Beweis für das Vertrauen, welches das Technikum in den maßgebenden Fach- kreisen genießt. Programm und Jahresbericht er- hält man unentgeltlich von der Direktion des Tech- nikum Mittweida (Sachsen).

**Auszug aus dem Standesamts-Register vom Monat Februar 1887.**

**Geburten.**

2. Febr. Johann Georg, Sohn des Wil- helm Thumm, Fabrikarbeiters. — 2. Marie Auguste, Stubendoll, Gärtners Tochter. — 6. Johanna Mathilde Halm, Graveurs T. — 7. Hermann Adolf Brodt, Siebmachers S. — 8. Albert Carl Haas, Partikuliers S. — 9. Anna Racymarek, Cigarrenmachers T. — 9. Anna Karoline Sigle, Weingärtners T. — 10. Geb- vord Rothmund, Antmanns T. — 13. Gustav Friedrich Diebel, Schreiners S. — 13. Karl Hermann Rube, S. der ledigen Marie Rube von Oberurbach. — 13. Christian Friedrich Jungtänger, Bäckers S. — 13. Karoline Sofie Wolfer, Küfers T. — 15. Karl Gottlieb Stro- bel, Heizers S. — 15. Anna Böhringer, Re- staurateurs T. — 20. Eugen Merkle, Cypfers Sohn.

**Sterbefälle.**

6. Georg Anton Kettermaier, Kreuzwirt, 31 Jahre alt. — 11. Heinrich Krebber, Cigar- renfabrikant, 49 Jahre alt. — 11. Karl Theo- dor Haasis, Werkführers S. 8 J. alt. — 12. Emil Fisch, S. der ledigen Johanne Fisch, 3 Wochen alt. — 16. Karl Hermann Rube, S. der led. Marie Rube von Oberurbach, 4 Tage alt. — 21. Jakob Strauß, Weingärtner, 89 Jahre alt. — 22. Friederike Kurz, geb. Kolb, Wgtrs. Wtw. 74 Jahre alt. — 23. Margarethe Wilmann, ledig, 54 Jahre alt. — 24. Bertha Louise Einsenmaier, geb. Eisenlohr, Kaufmanns Wtw. 69 Jahre alt. — 26. Eugen Julius Haberfern, Fabrikarbeiters S. 2 Monat alt. — 27. Christian Wilhelm Fuchs, Oberamtspfle- ger a. D., 71 Jahre alt. — 27. Sofie Louise Gottlieb Lutz, geb. Bek, Hospitalpfleger a. D. Ehefrau, 79 Jahre alt.

**Eheschließungen.**

2. Wilhelm Maier, lediger Schmied von Weiler und Marie Magdalene Maier, ledig hier. — 15. Johann David Härer, led. Bauer hier und Louise Friederike Einsenmaier, ledig von Schnaitz. — 19. Georg Gottlieb Scheufler, led. Fabrikarbeiter von Winturbach und Christiane Marie Koch, ledig von hier. — 22. Johannes Gund, led. Weingärtner von hier und Karoline Schüle, ledig von Kirchschwanhof Gbebez, Unterföhltsbach. — 26. — Friedrich Leiber, led. Buchdrucker von Göppingen und Emilie Karo- line Mathilde Ries led. von hier.

Redigiert gedruckt und verlegt von J. Köster (G. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

**Schorndorfer Anzeiger.**

**Amtsblatt**

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

**Nr 27.**

**Samstag den 5. März**

**1887.**

**Bekanntmachungen.**

**Zu Ehren des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs**

wird am **Sonntag den 6. März d. J.** vormittags 9 1/2 Uhr ein **feierlicher Kirchgang** vom hiesigen Rathause aus und am gleichen Tage mittags 12 1/2 Uhr ein **Festmahl** im Gasthof zur Krone hier statt- finden.

Wir geben uns die Ehre, die Einwohner der Stadt zur Teilnahme an dem Kirchgang und dem Festessen und zu letzterem auch die Bezirks- angehörigen freundlichst einzuladen.

Schorndorf, den 4. März 1887.

Oberamtmann **Baum.**  
Kameralverwalter **Mahrer.**  
Oberamtsrichter **Geyer.**  
Defak **Stuch.**  
Oberamtsarzt **Gaupp.**  
Forstmeister **Schultheiß.**

**Schorndorf. Verloosung von Staats-Obligationen.**

Die Ortsbehörden werden aufgefordert, die öffentlichen Rechnung auf die Verloosung württembergischer Staatsobligationen (Staats-Anz. v. 1. März d. J. Nr. 49) mit dem Bemerken ausdrücklich aufmerksam zu machen, daß es b. im Buchstaben U statt der Nummer 1897 — 1895 heißen muß.

Den 3. März 1887.

R. Oberamt. **Baum.**

**Schorndorf.** Gemäß § 1 der Minist. Verfügung vom 25. Februar 1875 wurden die Impfsbezirke, in welchen der Oberamtsarzt im Laufe des Sommers die Impfung vornimmt, folgendermaßen eingetheilt:

- 1) Schorndorf,
- 2) Oberurbach mit Segnaufhof, Wasenmühle und Wellingshof,
- 3) Unterurbach mit Bärenbach, Salenhof und Jigenhof,
- 4) Weiler,
- 5) Winterbach mit Manolzweiler und Engelberg,
- 6) Oberberken mit Unterberken,
- 7) Adelberg-Dorf mit Kloster, Nassach, Herren-, Mittel- und Jagersmühle,
- 8) Schnaitz mit Baach und Saffichhof,
- 9) Adelberg,
- 10) Beutelsbach mit Schöndühl,
- 11) Grunbach mit Oberhof und Station,
- 12) Gerabsetten mit Bauersberg, Kerners- und Kollhof,
- 13) Heilbad,
- 14) Köhlingswärd,
- 15) Köhlingswärd,
- 16) Gaudersbrunn mit Meslinsweilmühle,
- 17) Heilbad,
- 18) Steinberg mit Steinbrud,
- 19) Aberglen mit Krebmühl und Redlinsberg,
- 20) Schorndorf mit Kottweil und Mannshaupten,
- 21) Heilbrunn mit Meslinsweilmühle,
- 22) Vorderweißbuch mit Birkenweirbuch und Streich,
- 23) Schlichten,
- 24) Balesed mit Unterföhlts und Nassachmühle,
- 25) Thomasbüchel,
- 26) Hegenlohe,
- 27) Hohengehren,
- 28) Balmannswälder.

Den 4. März 1887.

R. Oberamt **Baum.**

R. Oberamtsphysik. **Gaupp.**

**Schorndorf. Baumsalbe.**

Die zahlreichen Bäume, welche im vergangenen Winter durch Schnee- druck beschädigt worden sind, bedürfen einer aufmerksamen Behandlung und Pflege. Das bisher angewendete Baumwachs ist zum Ueberzug von

kurzer Haltbarkeit, da es bald von der Sonne verzehrt wird und ab- blättert.

Auf den Rath bewährter Baumzüchter hat Hermann Gübler in Ludwigsburg eine fettflüssige „**Baumsalbe**“ angefertigt, welche das Ueberwachsen der Baumwunden befördert, vor Aufreißen durch die Sonne schützt, Fäulnis und Moos verhindert, und vollkommen unschädlich ist.

Diese Salb. ist sehr ausgiebig und wird einfach mit einem Pinsel oder Lappen aufgetragen. Sie ist von Herrn Christian Bauerle in Schorndorf zu dem ganz ermäßigten Preis von 60 S pro Kilo zu be- ziehen. Die weiteren Kosten dieses jahrelang haltbaren Mittels trägt der landwirtschaftliche Verein.

Den 4. März 1887.

Vorstand des Landw. Bezirks-Vereins. **Baum.**

**Revier Adelberg. Stamm- & Brennholzverkauf.**



**Am Freitag den 11. März**

Vormittags 10 Uhr auf der **Nassachmühle** aus dem Staatswald Bucheich, Sterrenberg, Langengehren, Königskand: 6 Eichen mit 12 Fm., 5 Kiefern 5 Fm., 7 Erlen 4 Fm., 3 Birken 1,3 Fm.; Am. 28 eichene Anbruch, 154 buchene Scheiter, 180 dto. Prügel, 695 dto. Anbruch, 4 erlene und birchene Prügel, 76 dto. Anbruch. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr am roten Kreuz.

Revier Hohengehren.

**Stangen-Verkauf.**



**Am Dienstag den 8. März**

Vormittags 11 Uhr in der **Rose in Buchenbronn** aus dem Staatswald Benmaier, Sumpfesberg und Schaltenbrunnle: 600 fichtene Stangen, 6000 fichtene Hopfenstangen, 2300 fichtene Neb- pfähle und Bohnensteden. Abfuhr sehr günstig.

Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr bei der Königseiche ober- halb Buchenbronn.

Revier Hohengehren.

**Reifig- & Stockholz-Verkauf.**



**Am Montag den 7. März**

aus dem Staatswald Schwarzmühl, Heuweg, Ortmanz, Fiedelsbügel, Altwiesenhau, Kubstle etc. 1100 Stück meist buche Reifig auf Hausen, 13 Lose herumliegendes Laubholz-Reifig mit 1000 ge- schägten Wellen, 4 Lose hartes Stockholz im Boden. Zusammenkunft vormittags 9 Uhr Schlierbachstraße am Baacher Felde.

Köhlingswärd.

**Stamm-, Auf- & Brennholz-Verkauf.**



**Montag den 7. März d. J.**

aus hiesigem Gemeinwald: a) 1 Eichenstamm 0,79 Fm. 6 Meter lang, 86 Fichtenstämme 5. Klasse mit zus. 11 Fm., 50 Stück Derbstangen 11 und mehr Meter lang, 100 Stück dto. 9 und 11 Meter lang, 215 Stück Hopfenstangen und 575 Stück Nebpfähle. b) 2 Am. buchene Scheiter, 4 Am. buchene Prügel und 62 Am. bir- chene und forchene Prügel.

Zusammenkunft mittags 12 Uhr im Buchenberg. Abfuhr: günstig. Köhlingswärd, den 2. März 1887.

Schultheißenamt.